

Schwarzes Kreuz: Hilfe für Straftäter ist eminent wichtig

Jahrestagung in Springe / Bei Suche nach neuen Lebensentwürfen unterstützen

SPRINGE ■ Jahre und Jahrzehnte sitzen Straffällige hinter Gittern. Viele haben keine Beziehungen nach „draußen“ mehr. Der Tag der Entlassung wird genauso herbei gesehnt wie gefürchtet: Arbeit finden, eine Wohnung, neue Freunde – wird man es schaffen? Der Aufbau von Selbstvertrauen und sozialen Kontakten erleichtert es Inhaftierten, keine neuen Straftaten mehr zu begehen. Schon seit 1925 begleiten sie dabei Ehrenamtliche der christlichen Straffälligenhilfe Schwarzes Kreuz – etwa 450 sind es zurzeit. „Wir unterstützen Inhaftierte in ganz Deutschland, die auf der Su-

che sind nach neuen Lebensentwürfen“, so Geschäftsführer Otfried Junk.

Am vergangenen Wochenende führte das Schwarze Kreuz seine Jahrestagung in Springe durch. Als Referenten mit dabei waren Prof. Dr. Karl Heinrich Schäfer, Jurist und Vorsitzender der Evangelischen Konferenz für Straffälligenhilfe, und Dr. Erhard Berneburg, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste. In den Referaten und Diskussionen wurde deutlich: Christliche Straffälligenhilfe steht immer in einem Spannungsfeld. Mit jeder Straftat, die sie verhindern kann, erspart sie der

Gesellschaft neues Leid und neue Opfer. Trotzdem findet sie nicht überall Unterstützung. Hilfe für Straftäter – der Gesellschaft ist ein solcher Standpunkt erst einmal fremd. Dabei habe ein Straftäter ein „Recht auf Erbarmen“, und das gelte nicht nur für die Kirche, sondern auch für den Staat, so Professor Dr. Schäfer in seinem Referat. Dabei muss sich ein Inhaftierter natürlich für seine Straftat verantworten. „Aber trotz aller Schuld bleibt seine Menschenwürde immer erhalten.“ Und nicht nur der Haftentlassene müsse sich wieder in die Gesellschaft eingliedern. „Auch die Gesellschaft ihrer-

seits muss bereit sein, ihn wieder aufzunehmen.“

Der Strafvollzug allein kann nur einen Teil der Aufgabe leisten, Inhaftierte wieder auf das Leben in Freiheit vorzubereiten. Er hat auch kein Monopol auf die Behandlung von Gefangenen, so Schäfer. Daran müsse er Bürger beteiligen. Diese Aufgabe nehmen die Ehrenamtlichen des Schwarzen Kreuzes wahr. „Danke, dass Ihre Freizeit mit uns alten grauhaarigen Knackis verbringt“: Solche Sätze aus dem Mund von Inhaftierten drücken aus, dass gerade der Umgang mit Menschen, die „freiwillig“ in die Gefängnisse kommen, eine besondere Wertschätzung bedeutet, die ihnen Halt geben und sie offen machen kann für neue Lebensentwürfe.

Das Schwarze Kreuz vermittelt und begleitet zum Beispiel Briefwechsel zwischen Inhaftierten und Ehrenamtlichen, aus denen später Besuchskontakte werden können. In 19 Städten haben sich Ehrenamtliche zu Arbeitskreisen zusammengeschlossen. Die Geschäftsstelle in Celle begleitet und berät die Ehrenamtlichen und Inhaftierten und führt unter anderem Seminare für sie durch.



Einer der Referenten in Springe: Dr. Erhard Berneburg, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste.



Professor Dr. Karl Heinrich Schäfer, Jurist und Vorsitzender der Evangelischen Konferenz für Straffälligenhilfe, bei seinen Ausführungen.